Erscheint wöchentlich 3 mal. Neunter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal

# Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 34. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Sonntag, den 21. März. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1909.

## Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß als Umzugstermin im folgenden Quartal der **1. April** gilt.

Die Räumung der Wohnungen hat spätestens am 1. April, 9 Uhr vormittags zu beginnen.

Wohnungen bestehend aus höchstens zwei Wohnzimmern mit Zubehör sind in einem Tage zu räumen.

Wohnungen aus 3 oder 4 Wohnzimmern bestehend sind bis zum zweiten Tage mittags 12 Uhr, noch größere bis zum 3. Tage mittags 12 Uhr zu räumen. Diese Vergünstigung für größere Wohnungen tritt jedoch nur unter der Bedingung ein, daß bei dreizimmrigen Wohnungen 1 Zimmer, bei größeren 2 schon am 1. Tage für den neu einziehenden Mieter zur Unterbringung der Möbel zur Verfügung gestellt werden muß.

Zuwiderhandlungen werden nach der Polizeiverordnung vom 1. Dezember 1904 bestraft.

Brockau, den 18. März 1909.

**Der Amtsvorsteher.**
Dr. Dierschke.

## Die Ergänzung zum Strafgesetzbuch

Die schon viel besprochene Ergänzung zum Strafgesetzbuch ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Sie bringt neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Siegelbruch, Vereitelung der Zwangsvollstreckung, Tierquälerei, Beleidigung, Kindermißhandlung, geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen sowie Erpressung.

Beim Hausfriedensbuch bringt die Ergänzung eine Milderung der bisherigen Bestimmungen. Bisher trat bei Hausfriedensbruch einer bewaffneten Person die Verfolgung von Amtswegen ein und sie wurde mit mindestens einer Woche Gefängnis bestraft. Ferner werden als Neuerung auch Hausfriedensbrüche bestraft, die in Eisenbahnzügen, Straßenbahnen, Omnibussen geschehen, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Fortan tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein und Geldstrafe ist zulässig. So ist es auch künftig bei Arrestbruch.

Der neue Beleidigungsparagraph 186 bringt eine Verschärfung in den Strafen, indem die Geldstrafen erhöht werden und neben Geldstrafe auch Freiheitsstrafe vorgesehen wird. Vor allem aber will die veränderte Fassung der Paragraphen den Beleidigten vor weiteren Angriffen bei der Gerichtsverhandlung besser schützen und jede Behandlung von Familienangelegenheiten, die kein öffentliches Interesse haben, ausschließen, wenn der Kläger dies nicht fordert.

Etwas ganz Neues bringt der Entwurf durch den vorgeschlagenen besonderen Schutz des Kindes gegen grobe Mißhandlung durch ihre Machthaber. Bisher fanden in solchen Fällen nur die Bestimmungen über Körperverletzungen Anwendung und zwar nur auf Antrag mit Ausnahme der gefährlichen und schweren Körperverletzung. Die einfache Körperverletzung wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, die gefährliche erheblich strenger. Mit den Strafen der gefährlichen Körperverletzung sollen belegt werden solche Personen, die gegen eine noch nicht 14 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht, eine Körperverletzung mittels grausamer Behandlung begangen wird. In solchen Fällen greift die Behörde ohne Antrag ein, die Strafe beträgt 2 Monate bis 5 Jahre Gefängnis.

Bei § 248a (geringfügige Diebstähle) tritt folgende Vorschrift ein:

„Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis u sechs Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrags ist zulässig. Wer die Tat gegen einen Verwandten absteigender Linie oder gegen seinen Ehegatten begeht, bleibt straflos." Entwendungen von Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs sollen fortan als Mundraub gelten.

Die Novelle mildert bei Vorliegen von Not die bisherigen Strafen bedeutend und stellt den Armen und die Mutter, die für sich oder ihr Kind ein wärmendes Kleidungsstück stehlen, nicht mehr mit dem gemeinen Diebe auf gleiche Stufe.

§ 253 (Erpressung) erhält folgende Fassung:

„Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensanteil zu verschaffen, das Vermögen eines andern dadurch beschädigt, daß er durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter 1 Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar."

Diese Bestimmung beseitigt gewisse Bedenken bei der bisherigen Rechtsprechung und paßt den Tatbestand der Erpressung dem des Betruges (§ 263) in jeder Beziehung an, die Vollendung des Vergehens tritt erst dann ein, wenn das Vermögen eines andern beschädigt ist. Die Begründung stellt fest, daß die Novelle nur provisorischen Charakter hat und eine Anzahl dringender Uebelstände für die Zeit bis zum Zustandekommen einer umfassenden Reform beseitigen will. Die Einheitlichkeit der zukünftigen Reform wird dadurch nicht gefährdet.

## Aus Brockau und Umgegend.

**Brockau, den 20. März 1909.**

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

-ro [**Von der Gemeindekasse.**] Bei der am 1. April 1909 zur Eröffnung kommenden Sparkasse der Gemeinde Brockau ist auch die Uebertragbarkeit der Spareinlagen eingeführt, d. h. jeder Sparer kann seine Einlagen an eine andere Sparkasse überweisen, welche ebenfalls die Uebertragbarkeit der Spareinlagen in ihren Statuten aufgenommen hat, ohne daß dadurch die Verzinsung des Kapitals unterbrochen wird. Anträge auf Ueberweisung können schriftlich oder mündlich angebracht werden und geschieht ohne Kosten und Verluste für den Sparer. Dem Antrage ist das betreffende Sparbuch beizufügen, über welches seitens der Sparkasse eine Bescheinigung ausgestellt wird. Da die Übertragbarkeit der Spareinlagen auch bei der städtischen Sparkasse in Breslau und bei der Sparkasse des Landkreises Breslau, Weidenstraße Nr. 15, eingeführt ist, kann jeder Brockauer Sparer, welcher die Gemeinde in ihrem gemeinnützigen Unternehmen unterstützen will, seine Einlagen, welche er bei den vorgenannten Sparkassen gespart hat, ohne Kosten und Verluste an Zinsen, an die Sparkasse der Gemeinde Brockau überweisen lassen. Antragsformulare hierzu werden in der Gemeindekasse unentgeldlich verabfolgt und evtl. auch ausgefüllt. Bemerkt wird hierbei, daß die Sparkasse in Brockau die Einlagen mit 3½ Prozent verzinst, während dies bei den anderen Kassen nur mit 3 Prozent geschieht.

* [**Gemeindeverordneter Schild**]. Die „Volkswacht" schreibt: Der vor dem Odertor durchgefallene Buchhändler Schild, dem die Bresl. Wähler des 35. Bezirks am 10. November 1908 eine gründliche Absage erteilt und den sie glänzend haben durchfallen lassen, hat jetzt doch noch das Ziel seiner ehrgeizigen Wünsche erreicht: Er ist trotz alledem und alledem doch noch Stadtverordneter resp. Gemeindeverordneter geworden. Aber nicht in Breslau, sondern in — Brockau. Aber dort bedeutet das Mandat für ihn kein Vertrauensvotum von steuerzahlenden Wählern, sondern der — Eisenbahnfiskus, der in Brockau Herr der ersten Abteilung ist, delegierte Herrn Schild als seiten Vertrauensmann in das Brockauer Rathaus. Und da „fühlt er sich"! Stolz stimmt er für alles, was das Interesse des Fiskus erfordert — und das ist bekanntlich leichter, als die Interessen der Wähler zu vertreten. Die Brockauer Steuerzahler aber sind ob dieser Leuchte wirklich zu beneiden.

-ro. [**Sitzung der Brockauer Gemeindevertretung**]. Auf Dienstag den 23. März cr. Nachmittag 4¼ Uhr, ist Versammlung der Gemeindevertretung im Sitzungs-Saal des Rathauses hier, anberaumt, in welcher über die in der nachstehend vermerkten Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten bezw. beschlossen werden soll.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahlen zur Gemeindevertretung. Einführung der Gemeindeverordneten, deren Wahl für giltig erklärt ist.
2. Erläuterung zum Voranschlag. Vermögensnachweis.
3. Kaution der Sparkassenbeamten.
4. Steuerreformen.
   a) Lustbarkeitssteuer,
   b) Gebühren für Herstellung des Anschlusses an die Kanalisation,
   c) Wertzuwachssteuer.
5. Mitteilung über die freiwilligen Gaben des Herrn Kardinals zu den Kosten der Renovation des alten katholischen Schulhauses und der Kuratuswohnung.
6. Bericht des Konsum-Vereins.
7. Mitteilung über die Ermäßigung der Feuersozietäts-Beiträge.
8. Neuwahl für die Schuldeputation an Stelle des verstorbenen Herrn Gemeindeverordneten Richter.
9. Mitteilungen über den Stand der Wohnungsgeldfrage.
10. Stellungnahme zu einer Petition in der Lehrerbesoldungsfrage.
11. Hauptlehrerwohnung in der kath. Schule.
12. Wahlen zum Amtsausschuß.
13. Personalia.

* [**Blau-Kreuz-Versammlung**]. Am Mittwoch, den 24. März, abends 8¼ Uhr findet im Saale des „Deutschen Kaiser" (K. Peuker) eine Blau-Kreuz-Versammlung statt, in der Herr Pastor Regehly-Breslau und Pfarrvikar Glotz-Brockau über die Fragen sprechen werden: Was will das Blaue-Kreuz? Wer gehört in's Blaue-Kreuz? Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

* [**Die Frühjahr-Kontrollversammlungen 1909**] im Kreise Breslau werden wie folgt abgehalten: Kontrollplatz Brockau (Peukers Gasthaus) den 13. April, vormittags 8 Uhr für die Ortschaften: Benkwitz, Brockau, Dürrjentsch, Lamsfeld, Groß-Oldern, Oltaschin, Probotschine, Radwanitz, Sacherwitz, Klein-Sägewitz, Tschechnitz, Wessig, Woischwitz. Kontrollplatz Klein-Tschansch (Kentsch Gasthaus) den 13. April, vormittags 10 Uhr für die Ortschaften: Althofnaß, Ottwitz mit Neuhaus, Pirscham, Pleischwitz, Treschen, Groß-Tschansch Klein-Tschansch mit Rothkretscham und der Knopfmühle und Zedlitz.

* [**Geselligkeits-Verein Brockauer Bürger.**] Morgen, Sonntag, den 21. März, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokale ein Familienabend statt. Im Laufe des Abends gelangen verschiedene Deklamationen und Musikstücke durch Kräfte des Vereins zum Vortrag.

* [**Von der Landesversicherungsanstalt.**] Personen, welche das 50. Lebensjahr bereits vollendet haben, oder über deren Versicherungspflicht Zweifel enstehen, erhalten fortan nicht mehr so ohne weiteres die Quittungskasse Nr. 1 ausgestellt. Durch einen Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe sind die Quittungskarten-Ausgabestellen angewiesen worden, in den genannten Fällen vorerst eine Ermittelung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers herbeizuführen. Dieselbe erstreckt sich besonders auch darüber, aus welchen Gründen die Ausstellung der Quittungskarte Nr. 1 erst jetzt beantragt wird, und ob der Antragsteller überhaupt noch imstande ist, durch eine, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit ein Drittel derjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen unter gleichen Verhältnissen zu verdienen pflegen. Aufgrund dieser Ermittelungen trifft sodann der Vorstand der Landesversicherungsanstalt die Entscheidung, ob dem Antrage auf Ausstellung der Quittungskarte stattzugeben ist oder nicht.

* [Viktoria-Theater]. Leonhardy Haskel übt allabendlich einen unwiderstehlichen Reiz auf die Lachmuskeln des zahlreichen Publikums aus. Man lacht bis zu Tränen über die köstlichen Situationen und ergötzlichen Figuren, welche von diesem beliebten Künstler und seinem vorzüglichen Ensemble gestellt werden. Seit Dienstag finden Aufführungen der zweiaktigen Burlesken-Posse „Die Dallesprinzessin" statt, außerdem gelangt der Schlager „Die Vênus von Milo" zur Aufführung. Der Spezialitätenteil bringt eine equilibristische Neuheit, ebenso wird Max Frey mit neuem Repertoire aufwarten. The Hamiltons und die holländischen Duettisten sind ihres Erfolges wegen noch für weitere 14 Tage verpflichtet worden.

## Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Bauarbeiter Wilhelm Blatner, ev., Sohn, 7. März, Gr.-Tsch. Dem Hilfsschaffner August Schröter, ev., Sohn, 14. März, Bronau. Dem Schaffner Alfred Dreilich, ev., Sohn, 15. März, Brockau. Dem Sattler Emil Stabler, ev., Tochter, 12 März, Klein-Tschansch. Dem Briefträger Paul Stache, kath., Tochter, 10 März, Brockau. Dem Produktenhändler Robert Barnowsky, ev., Tochter, 12. März, Groß-Tschansch. Dem Bauarbeiter Friedrich Maiwald, ev., Tochter, 15. März, Groß-Tschansch. Dem Rangierer Karl Kleinert, kath., Tochter, 15. März, Brockau. Dem Gasanstaltsarbeiter Karl Deutschmann, ev., Sohn, 18. März, Groß-Tschansch. Dem Weichenschlosser Hermann Benkel, ev., Sohn, 18. März, Brockau.

Aufgebote.

Fabrikarbeiter Paul Hirschberger, kath., led., Groß-Tschansch, mit Expedientin Martha Nickel, ev., led., Klein-Tschansch. Maschinenputzer Gustav Kroker, ev., led., Brockau, mit Köchin Pauline Tag, ev., led., Breslau.

Eheschließung.

Weichensteller Gustav Riedel, ev., Brockau, mit Köchin Wilhelmine Dietrich ev., Brockau.

Sterbefälle.

Elsbeth Urban, Tochter des Bahnklempners Karl Urban, 9 Monate, kath., 13 März, Klein-Tschansch. Martha B., Tochter der Fabrikarbeiterin Bertha B., 3 Monate ev., 13. März, Klein-Tschansch. Hedwig Wallenburg, Tochter des Fabrikarbeiters Paul Wallenburg, 7½ Monat, kath., 16. März, Klein-Tsch. Witwe Juliane Nixdorf, geb. Friebel, 84 Jahre, ev., 17. März, Brockau.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangel. Gottesdienst in Brockau.**

Sonntag, den 21. März (Lätare).

9 Uhr: Hauptgottesdienst. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 24. März abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.

**Katholischer Gottesdienst in Brockau.**

Sonntag, den 21. März.

Früh 9¼ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kreuzweg und heiliger Segen. Donnerstag, (Maria Verkündigung) 7½ Uhr heilige Messe. 9 Uhr: Predigt und Hochamt (Feier der Erstkommunion.

# Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

War die Lage in den letzten Tagen ernst, so ist sie jetzt durch einen eigenartigen Schritt Rußlands geradezu unhaltbar geworden. Die russische Regierung hat nämlich nach Wien eine Note gerichtet, die die Antwort auf die Mitteilung über die in Konstantinopel erfolgte Unterzeichnung des österreichisch-ungarisch-türkischen Protokolls betr. Bosnien und die Herzegowina ist. Die russische Antwort weist darauf hin, daß die unmittelbare Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei nicht die Notwendigkeit ausschließe, die Frage betr. Bosnien und die Herzegowina einer

**Konferenz der Mächte**

vorzulegen. Die russische Regierung sei daher bereit, sich jetzt mit Österreich-Ungarn und den andern Mächten über die Einberufung einer Konferenz zu verständigen, der die Beratung der bosnisch-herzegowinischen Frage, wie auch andrer Punkte des von den Großmächten angenommenen Konferenzprogramms unterliegt.

Die Antwort Rußlands hat in Wien beinahe verblüffend gewirkt und

**den schlechtesten Eindruck**

gemacht. Sie entspricht nicht den Wünschen Österreichs. Sie will die ganze Angliederungsfrage, welche Österreich als erledigt und beendet betrachtet haben will, wieder vor eine Konferenz bringen und von dieser beraten lassen. Die russische Note widerspricht ferner nach Auffassung der Wiener Kreise den früheren Zusagen Rußlands, das sich mit dem Vorschlage des Wiener Kabineits, vor der Einberufung der Konferenz ein vorläufiges Abkommen herbeizuführen, einverstanden erklärt hatte und diesen Standpunkt in seiner Antwortnote nicht einnimmt. Die

**Forderungen Österreich-Ungarns Serbien**

gegenüber bleiben jedoch durch diese Antwort unverändert. Man beabsichtigt sogar, Serbien auch die ursprünglich geplanten wirtschaftlichen Vorteile nicht mehr zu gewähren. In parlamentarischen Kreisen wurde der Verdacht laut, daß man es wiederum mit einer Verzögerung zur Zeitgewinnung zu tun habe.

Im Gegensatz zur Antwort der russischen Regierung steht die

**Antwort Englands.**

Die englische Note besagt ausdrücklich, daß die Angliederungsfrage nur der formellen Billigung der Mächte zu unterbreiten sei. Sie sagt ferner ausdrücklich, daß das Übereinkommen mit der Türkei zureichend sei. Zum Schluß wird gesagt, daß England nicht daran denke, die Anerkennung der Einverleibung in der Konferenz von Bedingungen abhängig zu machen.

Während so die Ansichten der russischen und der englischen Regierung über die Angliederungsfrage und damit auch über die Lösung des Balkan-Konfliktes geteilt sind, hat Italien der österreichischen Regierung einen

**neuen Konferenzvorschlag**

unterbreiten lassen, der bezweckt, im Rahmen des Dreibundes zur Beilegung der großen internationalen Schwierigkeit beizutragen. Dieser Vorschlag geht ein auf die Wünsche Österreich-Ungarns hinsichtlich der Konferenz, deren Programm folgende Punkte enthalten soll: Kenntnisnahme von dem bereits abgeschlossenen österreichisch-türkischen und dem bulgarisch-türkischen Abkommen. Dadurch würde bei einer Konferenz jede Debatte entfallen. Einfache Feststellung, daß Serbien nach einer früher abgegebenen Erklärung keine Ansprüche erhebt. Danach ergibt sich keine Notwendigkeit mehr, auf einer Konferenz die serbische Frage zu besprechen. Dieser italienische Vorschlag, der, zweifellos von der besten Absicht geleitet, von der italienischen Regierung gemacht wurde, hat in den diplomatischen Kreisen Österreichs eine sehr sympathische Aufnahme gefunden, und Österreich würde sicher nicht zögern, eine solche Konferenz zu beschicken, aber das Zusammentreten einer solchen wird zweifellos daran scheitern, daß Rußland die Beschickung einer Konferenz mit diesem Programme nicht zugeben dürfte.

Bei solcher Sachlage ist man in Wien von der

**Notwendigkeit des Krieges**

überzeugt. Die Regierung wird mit ihrer „letzten Note an Serbien", die eine unzweideutige Erklärung fordern soll, noch einige Tage warten, bis die Mobilisierung und der

**Aufmarsch der Truppen**

an der serbischen Grenze durchgeführt sind. Die Antwortnote Österreichs wird sehr kurz sein. Sie wird in sehr ernster Form erklären, daß Verhandlungen auf wirtschaftlichem Gebiete nicht denkbar seien, wenn Serbien nicht sofort Vorsorge trifft, daß die Rüstungen eingestellt und das Militär von der österreichischen Grenze abberufen wird. Mit einer kurzen Bemerkung über die schweren Folgen, die die Haltung Serbiens mit sich bringt, wird die Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung schließen. Wie verlautet, werden in wenigen Tagen an Serbiens Grenzen

**200 000 Österreicher**

stehen. Man kann in Belgrad also nur in der festen Hoffnung auf Rußlands Hilfe sich in den aussichtslosen Krieg stürzen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

* Wie aus Kiel gemeldet wird, ist die Abreise der Kaiserjacht „Hohenzollern" nach Venedig verschoben worden. Es sollen weitere Befehle aus Berlin abgewartet werden. Es fragt sich sonach, ob Kaiser Wilhelm die geplante Reise nach Korfu angesichts der Weltlage jetzt unternehmen wird.

* Kaiser Wilhelm begibt sich in den nächsten Tagen nach Hamburg, um dem Stapellauf des Riesenpanzers „v. d. Tann" beizuwohnen.

* In parlamentarischen Kreisen hofft man neuerdings, daß es gelingen werde, zur Reichsfinanzreform auch ohne Nachlaßsteuer, Erbrecht des Staates und Wehrsteuer gegen 100 Mill. an direkten Steuern aufzubringen, nämlich 50—60 Mill. durch Ausdehnung der Erbschaftssteuer (unter Ausschluß der Ehegatten), 15 Mill. durch Erhöhung der Matrikularbeiträge von 80 auf 100 Pf. pro Kopf der Bevölkerung und 15 Mill. oder vielleicht auch noch mehr durch eine Coupon- oder Quittungssteuer. Unter den indirekten Steuern wird sich eine Streichholzsteuer befinden, von der man annimmt, daß sie gegen 30 Mill. eintragen wird.

* Die erste Beratung des Marine-Etats durch die Budget-Kommission des Reichstages hat dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts v. Tirpitz Gelegenheit gegeben, ohne jeden weiteren Verzug die im englischen Unterhause gemachte Angabe für unrichtig zu erklären, daß Deutschland im Jahre 1912 über 17 fertige große Schlachtschiffe verfügen würde. Tatsächlich werden wir nämlich dann nur 13 haben. Es ist eigentlich kaum zu begreifen, wie ganz hervorragende englische Staatsmänner jahraus, jahrein immer wieder auf derartig unzutreffende Zahlen kommen können, denn unser Flottenbauprogramm macht die richtigen Angaben jedermann im In- und Auslande zugänglich. Die amtliche Richtigstellung des Rechenfehlers durch Admiral von Tirpitz wird vermutlich eine Nachprüfung der Rechnung in England zur Folge haben, und man darf annehmen, daß das Ergebnis in England alle Befürchtungen zerstreuen wird.

* Der Seniorenkonvent des Reichstages kam überein, die Osterferien am 1. April zu beginnen und die erste Sitzung nach denselben auf den 20. April festzusetzen.

* Die staatliche Hilfe für die vom Hochwasser angerichteten Schäden ist vom preuß. Minister des Innern derart in die Wege geleitet worden, daß aus Staatsmitteln zunächst eine halbe Million zur Verfügung gestellt wird, von der die Provinz Sachsen 20 Prozent übernimmt. Darüber wird der sächsische Provinzial-Landtag demnächst beschließen. Von den bereitgestellten Geldern werden zinsfreie Darlehen gewährt unter Verzicht auf 15 Prozent bei der Rückzahlung.

## Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau erklärte einer Anzahl Senatoren und Deputierten bezüglich der Schritte der Regierung gegenüber dem Post- und Telegraphenstreik, die Regierung könne sich auf keine Unterhandlungen einlassen, bevor nicht die Arbeiten im vollen Umfange wieder aufgenommen seien.

## Rußland.

* Der Ministerrat beschloß, die Linienschiffsbaupläne der Hamburger Werft Blohm u. Voß für den russischen Staat als beste Entwürfe in dem Konkurrenzbewerb der 17 bedeutendsten europäischen Schiffsbauwerften endgültig anzukaufen.

## Amerika.

* Präsident Taft hat sich durch seine kurze Botschaft betr. die Tarifreform die Herzen aller Senatoren und Repräsentanten in den Ver. Staaten gewonnen. Die Einzelheiten des Tarifgesetzes werden völlig dem Kongreß anheimgestellt. Bisher hat noch kein Präsident dem Senat eine derartig wichtige Botschaft in so wenig Worten, nämlich 337, übermittelt. Die Volksvertreter begrüßten die Botschaft in beiden Häusern des Kongresses mit lautem Beifall und sahen einander ungläubig an, als die Verlesung der Botschaft in wenigen Minuten zu Ende war.

# Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die Beratung des Militär-Etats fortgesetzt. Abg. von Byern (kons.) bedauerte die Ausführungen des Abg. Häusler vom Dienstag, die geeignet seien, im Auslande die Meinung zu erwecken, als sei bei unsrer Armee nicht alles so wie es sein sollte. Überall im Auslande beneide man uns noch um unser Heer. Der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie könne seine Partei nicht zustimmen. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) forderte Reform des Pensionswesens und Verminderung der Kommandanturen und Adjutantenstellen. Auch bei der Kavallerie könnte sehr viel an Drill gespart werden. Dieser Drill habe nicht nach Sedan, sondern nach Jena geführt. Preußischer Kriegsminister v. Einem bestritt, daß von einer Parade-Ausbildung gesprochen werden könne; es handle sich stets um Gefechtsausbildung. Ganz irrig sei die Auffassung über die Möglichkeit der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie. Irrig seien auch die Angaben über den Luxus in den Kasinos. Abg. Stücklen (soz.) übte in längerer Rede Kritik am Militärkabinett und bezeichnete die Ausführungen des Ministers für ungenügend.

Am 18. d. wird die Beratung des Militär-Etats, „Titel Kriegsminister", fortgesetzt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.): Gerüstet müssen wir sein gegenüber jeder Gefahr. Und diese Gefahr wird kommen, die

**Schicksalsstunde wird schlagen,**

in der wir zeigen müssen, ob wir der Gefahr gewachsen sind. Sie wird kommen trotz aller Friedenskongresse. Keinesfalls dürfen wir sparen an falscher Stelle. Sachlich welche auch ich von dem Abg. Häusler ab. Namentlich in der Frage der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und in seiner Beurteilung der Kavallerie als Waffe überhaupt im Felde. Bei der Verfolgung des Feindes besonders wird die Kavallerie heute noch wie früher Erfolge erzielen können. Redner verteidigt weiterhin den Drill, der heute so wie früher im Interesse der Disziplin unerläßlich sei. Bei Herrn Stücklen kam erst die Entrüstungs-Walze, dann die Klage-Walze, endlich das Hohelied über Eindringen der Sozialdemokratie in das Heer. Protest erhebe ich dagegen, daß die Herren immer das „Volk" verwechseln mit der Sozialdemokratie. Sie sind ja doch international, sie haben also am wenigsten den Anspruch darauf, das „deutsche Volk" zu sein. Und Sie wollen friedliebend sein? Sie sympathisieren ja doch überall mit der blutigen Revolution! Am Militäretat zu sparen, dazu ist der gegenwärtige Augenblick ganz gewiß am wenigsten geeignet, wo man nicht weiß, ob nicht in dieser Stunde der Kriegsblitz über den Gewitterhorizont schon zuckt. Da kann nur frevelhafter Leichtsinn oder Mutwillen den Blitzableiter beschädigen wollen.

Abg. Brandys (Pole): Für die Religiosität im Heer muß mehr geschehen. Katholische Soldaten verschickt man mit Vorliebe in protestantische Garnisonen. Der Redner wendet sich gegen die Freisinnigen, die ihm zurufen: konfessionelle Engherzigkeit, und trägt weitere konfessionelle Beschwerden vor.

Abg. Schrader (frs. Vgg.): Von einer Hurra-Stimmung, wie mein Vorredner meinte, haben wir nichts gemerkt. Wir beraten diesmal den Etat in einer Lage, bei der uns die großen Kosten so recht zum Bewußtsein kommen. Wenn es beim Marine- und Militäretat so weiter geht, so werden auch die neubewilligten Mittel nicht ausreichen. Und es wird sehr schwer sein, neue Steuern zu finden. Wir müssen deshalb diesmal den Etat und besonders den Militäretat besonders ernst prüfen.

**Heute sind wir nicht mehr isoliert,**

unsre Beziehungen zu Frankreich und England sind gebessert. Da müssen wir uns die Frage vorlegen, ob es wirklich notwendig ist, eine so große Land- und Seemacht zu erhalten. Auf dem Balkan müssen die Dinge so geleitet werden, daß sich die Leute dort untereinander prügeln, ohne daß Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir wollen nicht im Schatten der Armee in Sicherheit leben, denn unser ganzes Volk ist ein Volk in Waffen, zu dem die Armee nichts weiter ist, als die Oberleitung.

Abg. Storz (dtsch. Vp.) widmet dem Abg. Bebel, der heute im Reichstage sein Jubiläum feiert, einige Worte der Anerkennung. Jetzt, da er vom politischen Kampfe zurücktritt und die Waffen beiseite gelegt hat, muß man ihm menschliche Sympathie als Kollegen entgegenbringen. — Wir sind

**warme Freunde der Friedensbewegung.**

Den Mammonismus und Luxus im Heere wünschen auch wir nicht. Warum läßt man die Juden nicht Offiziere werden. Sie sind durchaus dafür geeignet. Dem Leutnant v. Bismarck, der von einem Rowdy angefallen wurde, ist Unrecht geschehen. Die phantastischen Ideen über Luftkriege erregen kein Aufsehen mehr. Der Ballon wird niemals zum Angriff verwendet werden können. Er wird aber allmählich die Kavallerie beim Aufklärungsdienst ersetzen. Die dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie und Feldartillerie sollte man beibehalten. Der Redner führt Klage über die rücksichtslose Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Die Armee ist in ihrem innersten Kerne gesund. Trotzdem müssen wir Kritik üben, wenn es nötig ist, um ihr die Gesundheit zu erhalten.

Preuß. Kriegsminister v. Einem: Der Abg. Schrader meinte, daß unser Nachbar im Westen wenig Neigung habe, jetzt einen Krieg zu führen, und daß unser Nachbar im Osten ebenfalls wohl schwerlich an kriegerische Unternehmungen denke. Das Deutsche Reich will keinen Krieg nach links führen und keinen Krieg nach rechts. Es steht aber entschlossen

**auf der Seite seines Verbündeten**

und hinter diesem politischen Willen steht die deutsche Armee. Ich glaube, daß wir in diesem Momente gerade der Stärke unsres Heeres den Frieden verdanken. Ich glaube, wir brauchen nicht weiter bei der Zukunft zu verweilen, sondern wollen uns der Gegenwart zuwenden. Sie ist ja hart genug für uns alle. Schon Generalfeldmarschall v. Moltke hat auf die schwerste Zeit der Rüstung hingewiesen.

**Die Last ist immer stärker geworden**

und ich gebe ohne weiteres zu, daß sie jetzt sehr bedeutend ist. Ich gebe auch zu, daß sie zum Teile daran schuld ist, daß die Finanzreform notwendig ist. Ich bin auch von der Ansicht durchdrungen, daß in dem Tempo der letzten Jahre tatsächlich die Kosten des Heeres nicht vervielfältigt werden können. Daraus habe ich auch in der Budgetkommission kein Hehl gemacht. Wir denken auch nicht daran, in diesem Tempo auch nur annähernd fortzufahren. Abg. Schrader hat weiter einen Blick geworfen auf das Verhältnis zwischen Heer und Staat oder besser gesagt zwischen Armee und Volk. Ich kann ihm vollständig darin beistimmen, daß die Armee niemals Selbstzweck sein kann. Sie ist da für das Volk und muß getragen sein vom Vertrauen des Volkes. Das hat sich 1870 gezeigt. Die Sozialdemokratie hat dem Heere den Krieg erklärt. Der Abg. Bebel hat in Dresden ganz offen erklärt, die Armee ist noch das letzte Bollwerk, und das ist auch schon ins Schwanken geraten. Nun, die Armee ist älter als die Sozialdemokratie, und zwischen Heer und Volk hat eine viel bessere Gemeinschaft bestanden, ehe die Sozialdemokratie kam. Der Minister beleuchtet einen vom Abg. Brandys behandelten Fall und betont, in einem ähnlichen Falle habe der Abg. Brandys trotz seines Versprechens das Material seiner Beschuldigung nicht eingeliefert. Uns liegt es fern, die katholischen Soldaten in evangelische und die evangelischen Soldaten in katholische Gegenden zu verschicken.

Abg. Erzberger (Zentr.) bedauert, daß im Militäretat nur etwa eine halbe Million abgestrichen sei. Das Bekenntnis des Ministers zum Bündnis mit Österreich billigen wir gern. Redner sucht schließlich die gegen den Abg. Häusler gerichteten Angriffe zurückzuweisen.

Das Haus vertagt sich.

---

# Um eine Fürstenkrone.

26] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Und warum nicht, wenn es erlaubt ist, danach zu fragen? Haben Sie für diese Behauptung eine ebenso hübsche Motivierung bei der Hand, als für die vorige?"

„Du wirst ihn nicht gewinnen, Raffaella, weil er ein Ehrenmann ist und weil er dich verachtet."

Sie warf stolz den Kopf empor und erhob gebieterisch ihren Arm. „Hinaus!" rief sie. „Ich sehe, daß ich Unrecht tat, nicht sogleich meinen Diener herbeizurufen, als Sie sich durch dreisten Betrug den Zutritt zu erschleichen wußten, der Ihnen sonst nimmermehr gestattet worden wäre. Man täte wahrlich gut, Leute von Ihrer Art in einem Irrenhause unterzubringen."

Paul Wismar leistete ihrem Befehle nicht Folge; er blieb auf seinem Platz an der Tür, durch die halbe Breite des Zimmer von ihr getrennt.

„Ja, in einem Irrenhause!" wiederholte er, mehr voll tiefen Schmerzes als im Tone des schwer Beleidigten. „Wer weiß, ob dies nicht wirklich eines Tages das Ende sein wird — das Ende, das dir, wie es scheint, so überaus erwünscht wäre. Und du hättest sogar das Verdienst, es ganz allein herbeigeführt zu haben. Aber ich fürchte, Raffaella, daß du dann nicht mehr die rechte Freude haben würdest an deinem Triumph. Das mag ja in diesem Augenblick deine wirkliche Meinung sein, daß alle Liebe für mich in deinem Herzen erloschen sei; aber ich wiederhole dir, daß es doch nur ein Selbstbetrug ist, dem du dich damit hingegeben hast, und daß dich nach dem kurzen Traum nichts andres erwartet, als ein namenlos demütigendes Erwachen. Warum willst du dich aber dieser Erniedrigung aussetzen, da es doch in deine Wahl gegeben ist, wie eine Königin zu herrschen. O Raffaella, du würdest keinen treueren Sklaven haben als mich! Was du mir auch angetan hast, ich liebe dich noch immer; und du — du kannst sie ja noch nicht vergessen haben, jene Stunden der Seligkeit, da deine Lippen so süß zu flüstern und so heiß zu küssen wußten! Erinnere dich, was ich damals war — sieh' mich an, was durch dich aus mir geworden ist — und wenn nicht aus Liebe, so aus Barmherzigkeit sprich es aus, das einzige kleine Wort —"

Mit erhobenen Händen war er während seiner letzten, wie in der Ekstase hervorgestoßenen Worte näher und näher auf sie zugetreten. Raffaella aber hatte den Klang einer draußen angeschlagenen Glocke vernommen, und ihr Blick war, an dem Schauspieler vorbei, starr auf die Tür des Zimmers gerichtet. Sie rührte sich auch nicht, als Wismar ihr bereits ganz nahe war, augenscheinlich willens, sich ihr zu Füßen zu werfen oder sie zu umarmen. In dem Moment jedoch, da die Tür geöffnet wurde und eine stattliche, blondbärtige Männergestalt auf der Schwelle erschien, schrie sie laut auf und warf sich mit der Hilflosigkeit eines geängstigten Kindes dem Eintretenden an die Brust.

„Helfen Sie mir! Schützen Sie mich vor diesem Wahnwitzigen!" flehte sie. „Er wird zum zweiten Male versuchen, mich zu töten."

Wortlos hielt Hermann Mohrungen die Zitternde umfangen, deren Gestalt sich so eng an ihn geschmiegt hatte, als fühle sie sich nur in seinen Armen sicher vor jeder Gefahr. Mit erstauntem, fragenden Blick sah er zu dem Schauspieler hinüber, der die erhobenen Hände langsam hatte sinken lassen, und dessen Gesicht in diesem Moment fahl und hager war wie das eines Sterbenden.

Er war im Begriff, eine Frage an ihn zu richten, doch Paul Wismar kam ihm zuvor.

„Sie wissen, Frau Gräfin, daß dies nicht meine Absicht war," sagte er mit gepreßt klingender Stimme, „aber wenn es Ihnen zweckmäßig erscheinen sollte, mich dessen anzuklagen, so werde ich nicht widersprechen. Der Worte aber, die ich vorhin zu Ihnen gesprochen, werden Sie sich in bitterem Herzeleid eines Tages erinnern, wenn es zu spät ist, die Warnung zu beherzigen, die in ihnen lag."

Er ging hinaus, ohne daß ihm von einem der beiden andern eine Antwort zuteil geworden wäre. Raffaella atmete schwer, und ihre Augen schlossen sich halb, als ob sie einer Ohnmacht nahe sei. Hingebender, willenloser noch als zuvor schien sie sich in Mohrungens Arm zu schmiegen. Und der junge Rechtsanwalt neigte sich zu ihrem schönen, blassen Gesicht herab.

Plötzlich aber durchzuckte es ihn wie ein Erschrecken vor sich selbst und vor den eigenen Gedanken. Er küßte Raffaella nicht, sondern er führte sie zu dem Ruhebett, und ehe die Gräfin es verhindern konnte, hatte er die silberne Glocke angeschlagen, die auf dem Tischchen daneben stand.

„Sie bedürfen nach dieser häßlichen Aufregung der Ruhe," sagte er. „Es ist unmöglich, daß wir jetzt von unsern Prozeßangelegenheiten sprechen, und ich werde mir die Freiheit nehmen, meinen Besuch morgen vormittag zu wiederholen."

Er winkte der Jungfer, die in der Tür erschien, näher zu treten und reichte Raffaella zum Abschied die Hand. Sie machte keinen Versuch, ihn zu halten.

„Ihr Erscheinen hat mich vielleicht vor einem großen Unglück bewahrt — ich danke Ihnen dafür," sagte sie leise. „Auf Wiedersehen denn bis morgen!"

Als er fort war, schickte sie mit einem gebieterischen Wort auch die Zofe wieder hinaus und sprang dann mit funkelnden Augen und geballten Fäusten empor.

„Wenn Wismar recht hätte! O, es wäre schmachvoll! Aber bei Gott, er sollte mich nicht ungestraft verachten dürfen!"

14.

Es war ein sonniger, windstiller Morgen, ungewöhnlich schwül und drückend für einen Junitag, als Mohrungen in einem einfachen Mietwagen durch das hohe Sandsteinportal von Schloß Hohenstein fuhr. Er gab dem Diener, der ihn empfing, seine Karte, damit er ihn bei seiner Herrin melde, und nach Verlauf von einigen Minuten kam der Lakai mit dem

# Von Nah und Fern.

**Ein deutscher Dampfer unter dem Verdacht des Opiumschmuggels.** Der deutsche Dampfer „Prinzeß Alice“ hat in Singapore einen unfreiwilligen Aufenthalt von 36 Stunden gehabt, weil man an Bord Opium entdeckte, das offenbar geschmuggelt werden sollte. Der Kapitän der „Alice“ erhob Einspruch gegen den Aufenthalt und behauptete, ein Postschiff habe ähnliche Rechte wie ein Kriegsschiff. Gegen Bürgschaft wurde das Schiff schließlich freigegeben. Das Opium befand sich in der Kabine des Oberstewards und war in mehrere Kistchen verpackt. Der Oberstewart behauptete, nichts von deren Inhalt zu wissen, und wollte die Kistchen nur aus Gefälligkeit für einen Freund mitgenommen haben.

**Eine Akademie für Luftschiffahrt in München.** Ein Mittelpunkt der wissenschaftlichen Erforschung und praktischen Betätigung für alle Fragen der Luftschiffahrt ist soeben in München geschaffen worden. Die erste Aufgabe der neuen Akademie soll es sein, ein großes Terrain für die Probefahrten bei München zu erwerben, außerdem sollen Motoren angekauft werden, die bedeutenden Konstrukteuren brauchbarer Flugmaschinen leihweise zur Verfügung stellen werden.

**Die Ursachen der Katastrophe von Radbod.** In der Generalversammlung der Gewerkschaft Trier, der Eigentümerin von Zeche Radbod, hat die Direktion des Werkes Mitteilungen über die mutmaßlichen Ursachen der Katastrophe gemacht, die sie auf eine Gasexplosion zurückführt. Der Vertreter der Direktion erklärte, es sei ausgeschlossen, daß eine Kohlenstaubexplosion das Unglück auf Radbod verschuldet habe. Die Berieselung sei völlig intakt und nirgendwo Wassermangel vorhanden gewesen. Bis auf 600 Meter wären bei der Untersuchung der Grube Spuren, die auf eine Kohlenstaubexplosion schließen ließen, nicht entdeckt worden. Es bleibe nur die Annahme übrig, daß das Unglück die Folge einer Gasexplosion gewesen sei. Wahrscheinlich sei in einem Hohlraum angesammeltes Gas unter dem Druck der Gebirge in das ganze Grubengebäude hereingedrungen und habe die Explosion hervorgerufen. Um in Zukunft gegen ähnliche Vorkommnisse Sicherungen zu treffen, werde man bei Strecken, die ins unverritzte Gebirge gingen, Vorbohrungen einrichten, um so einen angebohrten, mit Gas angefüllten Hohlraum allmählich zu entleeren.

**Wiederauftreten der Genickstarre im rheinischen Industriegebiet.** In Solingen sind zwei Kinder eines Klempners an Genickstarre erkrankt, von denen eines starb. In Gräfrath erkrankten ebenfalls zwei Kinder, die in ein Krankenhaus geschafft wurden. Im städtischen Krankenhaus zu Barmen starb ein vierjähriges Kind. Es werden täglich neue Erkrankungen gemeldet.

**× Von Hamburg über Kostarika — nach Berlin.** Ein im Januar d. beim Postamt V in Hamburg nach Berlin aufgegebener Einschreibebrief, der Juwelengehänge im Werte von über 9000 Mk. enthielt und nicht in die Hände des Adressaten gelangte, hat sich wieder angefunden. Der Wertbrief ist nunmehr der Berliner Firma ausgehändigt worden, nachdem er den Umweg über Kostarika in Mittel-Amerika zurückgelegt hatte. Die Ursache zu dieser absonderlichen Reise ist noch nicht ermittelt.

**× Todessprung aus dem Eisenbahnzuge.** Einen Fluchtversuch mit dem Tode gebüßt hat ein kürzlich in Berlin aufgegriffener Fürsorgezögling, der aus der Fürsorgeanstalt in Gotha entwichen war. Er versuchte auf dem Rücktransport nach dort in der Nähe der Blockstation Schkopau bei Merseburg seinem Begleiter zu entfliehen, indem er sich durch das Abortfenster des fahrenden Zuges stürzte. Mit gebrochenem Genick fand man den Unglücklichen neben dem Bahnkörper tot auf; seine Leiche wurde nach Schkopau gebracht.

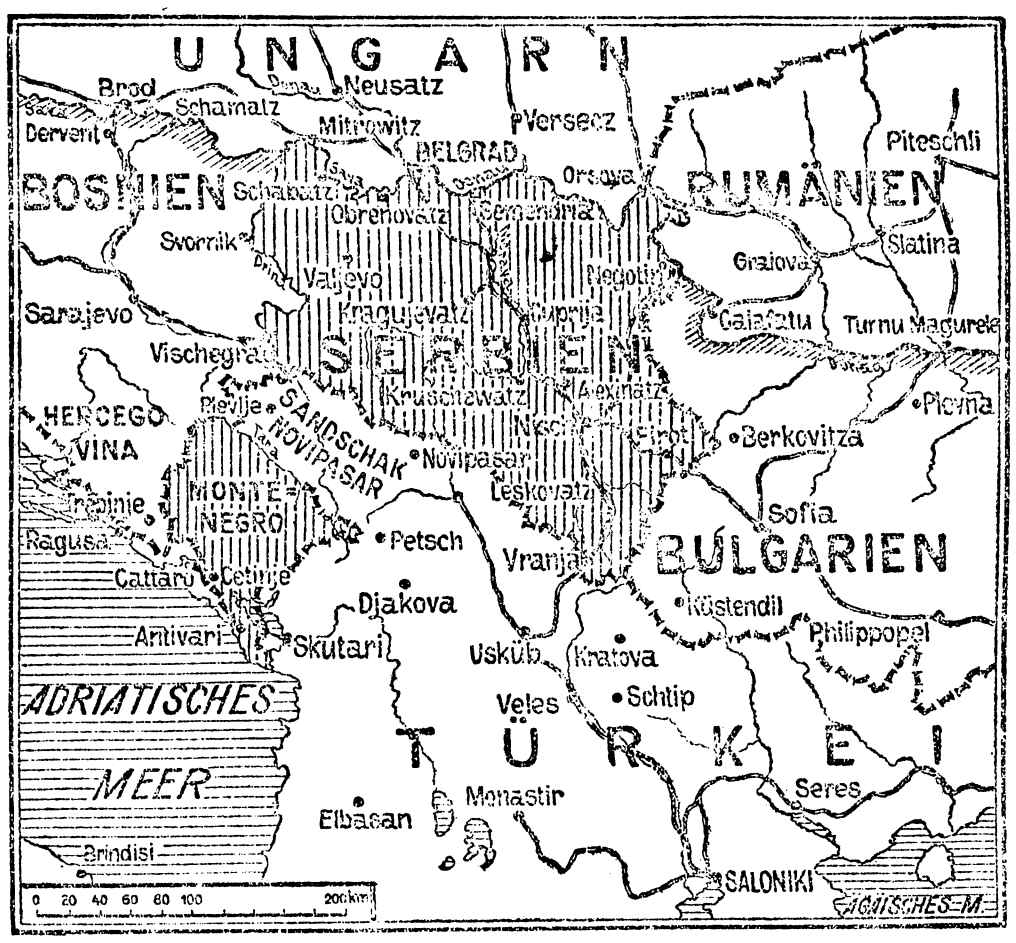
**Unfall des Ballons „Cognac“ in den Alpen.** Der bekannte Berliner Luftschiffer de Beauclair stieg vormittags mit seinem 2300 Kubikmeter großen Ballon in Davos auf, nachdem er, durch Schneestürme gezwungen, den Aufstieg bereits mehrere Male hatte verschieben müssen. Jetzt gelang der Aufstieg des Ballons, in dessen Gondel neben dem Führer auch Rittmeister v. Frankenberg, der Generalsekretär des Deutschen Aeroverbandes, Platz genommen hatte. Der Ballon stieg über die 2800 bis 3300 Meter hohen Bergwände, die das 1560 Meter hohe Davos umgeben, und nahm seine Flugrichtung nach Nordosten. Um 12 Uhr mittags war der Ballon in Adelberg in den österreichischen Alpen gesichtet worden. Am Nachmittag erreichte der Ballon „Cognac“ die Bayrischen Alpen, erschien über die Dreitorspitze und schien auf Mittenwald zuzutreiben. Am Abend drehte sich plötzlich der Wind und der Ballon wurde wieder in das Wettersteingebiet entführt, wo er in einer Höhe von etwa 1500 bis 1600 Metern am Abhang des Karmikopfes in den Bäumen hängen blieb. Das stundenlange Manövrieren des Ballons hatte die Bevölkerung von Garmisch aufmerksam gemacht. Der Bürgermeister von Mittenwald sandte sofort eine Rettungsexpedition aus, die sehr spät, nach Eintritt der Dunkelheit, an der Unfallstelle eintraf. Am Morgen brachte ein Bote dieser Expedition nach Mittenwald die Nachricht, daß der Ballon nicht mehr flott zu machen sei und die Fahrt aufgeben müßte. Die beiden Ballaninsassen waren trotz der kalten Nacht, die sie in der Gondel des hängenden Ballons zugebracht hatten, wohlauf und traten die Reise nach München an.

CCz **Münzprägung Frankreichs 1908.** Im Jahre 1908 wurden nach jetzt vorliegender Zusammenstellung in Frankreich für 251 344 489 Frank Münzen geprägt. Von den verschiedenen Münzarten wurden geprägt: 10-Frankstücke 1 573 375 Stück; 20-Frankstücke 6 721 325 Stück; 2-Frankstücke 2 501 306 Stück; 1-Frankstücke 3 961 222 Stück. Die übrigen Münzen verteilen sich auf 50-, 10-, 5-, 2- und 1-Centimestücke.

**Eisenbahnunglück in Amerika.** Der von Boston kommende Eisenbahnzug rannte in das Wartezimmer des Bahnhofes von Montreal, tötete drei Passagiere und verletzte zwanzig, darunter mehrere tödlich.

**Eine amerikanische Milliardärstochter als Restaurateurin.** Einen sonderbaren Zukunftsplan hat Fräulein Anna Morgan, die Tochter des bekannten Milliardärs und Kunstmäzens, gefaßt. Sie will Restaurateurin werden, und zwar hat sie sich zum Schauplatze ihrer Tätigkeit die Anlegeplätze der Kriegsschiffe in Brooklyn erkoren, wozu sie besonderer Erlaubnis von Washington bedurfte. In ihrem Speisesaal sollen siebenhundert Matrosen auf einmal gespeist werden gegen ein geringes Entgelt. Fräulein Anna Morgan will dem Marineministerium beweisen, daß man auch für billiges Geld anständige Mahlzeiten liefern kann, ohne Geld zu verlieren.

## Der Schauplatz eines möglichen österreich-serbischen Krieges.




Der Krieg, dessen Ausbruch nunmehr fast unvermeidlich erscheint, wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer schnellen Offensive der österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Nordgrenze Serbiens, die von der Save und der Donau gebildet wird, beginnen. Die serbische Heeresleitung dürfte im Bewußtsein ihrer Unterlegenheit auf eine nachhaltige Verteidigung der Hauptstadt Belgrad und der andern Plätze im Norden bald verzichten und den eigentlichen Widerstand erst im Innern des Landes, im Morawatal und im benachbarten Gebirgslande, mit der Festung Nisch als rückwärtigem Stützpunkt, organisieren. Dort den Krieg in die Länge ziehend, hofft sie wohl noch eine für sie günstige Wendung in der internationalen Lage abwarten zu können. Andre Kämpfe werden sich im Westen an der Drina abspielen, die in dem größten Teile ihres Laufes die Grenze zwischen Serbien und Bosnien bildet. Die in Bosnien und der Herzegowina stehenden österreichischen Truppen haben außerdem eine Front gegen Montenegro zu richten, das als Serbiens Bundesgenosse auftritt und trotz seiner Kleinheit wegen des rauhen Gebirgscharakters des Landes einen schwierigen Gegner darstellt. Auch das jetzt wieder der Türkei ganz zurückgegebene Sandschak Novibazar kann leicht der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden, da es durch seine Lage dem Einfall von Banden, sei es von serbischer oder von montenegrinischer Seite, sehr ausgesetzt ist.

## Gerichtshalle.

**Frankfurt.** Am 17. Januar bezahlte in einer Wirtschaft der Schnurgasse ein Gast ein Glas Bier mit einem Markstück, das sofort als falsch erkannt wurde, worauf der Gast mit einem Zehnpfennigstück zahlte, das Markstück im Stiche ließ und verschwand. Zwei Tage nachher traf ihn der Kellner zufällig wieder auf der Straße und ließ ihn verhaften. Es war der 48jährige Kellner M., der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus in Diez entlassen worden war, wo er wegen Falschmünzerei drei Jahre verbüßt hatte. In seiner Notlage und Mittellosigkeit hatte er wieder falsche Markstücke angefertigt, war aber schon beim ersten Versuch, sie auszugeben, festgenommen worden. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten, der von Anfang an geständig war, mildernde Umstände zu und das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

**Wertingen.** Die Freisprechung einer Gesundbeterin hat das Schöffengericht mit der denkwürdigen Begründung verkündet, daß die Angeklagte wie ihre Kundschaft an diese Heilmethode glaube, wie auch in weiten Volkskreisen der Glaube an Sympathieheilung noch besteht. Die Angeklagte, eine Händlerin, war wegen zweier Betrugsvergehen zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, nachdem sie in einem Falle Bartflechte, in einem andern einen Krebskranken durch Beten und Handauflegen gegen ein Geschenk zu heilen versprochen hatte. Sie erklärte dreist vor Gericht, sie glaube, selbst Gehirnschwund heilen zu können.

## Was die Engländer für den Sport ausgeben.

# Im englischen Volksleben ist der Sport mehr als ein Vergnügen, er bildet einen wesentlichen Bestandteil der praktischen Lebensphilosophie des Engländers, und die Zeit, die Körperkraft und die Geldopfer, die das Volk alljährlich dem Sporte darbringt, bedeuten nicht den geringsten Teil des Nationalvermögens. Ein Amerikaner hat auf Grund genauer Berechnungen eine Statistik aufgestellt, die ein anschauliches Bild gibt von den Kapitalien, die England für Sporthäuser angelegt hat und von den Summen, die zugleich jährlich für Sportzwecke ausgegeben werden. In der Fuchsjagd z. B. sind rund 312 Mill. Mk. Kapital angelegt, während jährlich 172 Mill. Mk. ausgegeben werden. Für die Jagd stellen sich die Zahlen: angelegtes Kapital 81 340 000 Mk., jährliche Ausgaben 162 560 000 Mark, für die Fischerei angelegtes Kapital 11 Mill., jährliche Ausgaben 11 780 000 Mk. Im Pferdesport sind etwa 166 Mill. angelegt, während jährlich 201 Mill. ausgegeben werden, der Segelsport nimmt 112 Mill. Mk. Kapital in Anspruch nebst 60 640 000 Mk. jährlicher Ausgaben. Das Polospiel erfordert im Jahre 2 200 000 Mk., das Golfspiel 14 500 000 Mk., der Rudersport 11 580 000 Mk., ohne das in dem Spielmaterial und in den Spielplätzen festgelegte Kapital. Eine der höchsten Zahlen erreichen natürlich Fußball und Kricket; hier sind 215 260 000 Mk. Kapital angelegt und die jährlichen Spielausgaben betragen 234 240 000 Mk. Die Gesamtjahresausgaben der englischen Nation für Sport werden von dem amerikanischen Statistiker auf rund 895 Mill. Mk. berechnet, das in Sportsanlagen festgelegte Kapital auf 932 Mill. Allein in London befinden sich 452 Kricketplätze, 476 Tennisplätze, 231 große Fußballparks, 74 Ballplätze, 31 Krocketplätze, 39 Hockeyplätze und 36 Plätze für das Wurfscheibenspiel.

## Buntes Allerlei.

CCz **Allerlei Wissenswertes.** Algerische Weinstöcke erzeugen mehr Trauben, als jede andre Weinart. — Im letzten Jahrhundert hat New York um 4 100 000 Einwohner zugenommen. — Deutschland hat im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten chemischen Fabriken. In 9000 Betrieben beschäftigt es über 200 000 Angestellte. — Die Seifenblase ist so dünn, daß die Stärke von 50 Millionen Seifenblasen erst einen Zoll Dicke ausmachen. — Die ersten wollenen Kleidungsstücke wurden 1330 in England verarbeitet. — Ein Löwendresseur braucht durchschnittlich vier Jahre, bis er dem Löwen Gehorsam anlernen kann.

DRUCK H. ARENDT, BERLIN.

---

Bescheid zurück, daß die Damen zwar sehr bedauerten, den Besuch des Herrn Rechtsanwalts jetzt nicht annehmen zu können, daß aber die Beamten der fürstlichen Verwaltung angewiesen seien, ihm zu der Erreichung der von ihm verfolgten Zwecke in jeder nur immer erwünschten Weise behilflich zu sein.

Mohrungen hatte in der Tat kaum darauf gerechnet, von der Komtesse, die als die Verlobte des Fürsten Wenzel ja notwendig seine Gegnerin sein mußte, empfangen zu werden; aber er konnte sich nicht verhehlen, daß die Art, in der man ihm hier entgegenkam, eine durchaus vornehme und edelmütige war.

Der Sekretär, mit welchem er zunächst bekannt gemacht wurde, war ein höflicher und gebildeter Mann, der ihm so liebenswürdig an die Hand ging, als habe er es mit irgend einem gelehrten Forscher, nicht mit einem gelehrten Widersacher seines Gebieters zu tun. Mohrungen, der anfänglich nur einen einzigen Tag auf diesen Ausflug hatte verwenden wollen, erkannte bald, daß sich innerhalb einer so kurzen Zeit auch nicht die flüchtigste Durchsicht des ungeheuren Aktenmaterials würde ermöglichen lassen, und man erbot sich sehr bereitwillig, das Telegramm, in dem er einen befreundeten Kollegen noch für zwei weitere Tage um seine Vertretung ersuchte, zur Station zu befördern.

Eine Unterkunft im Schlosse war ihm zwar angeboten worden, aber der Rechtsanwalt lehnte die Einladung mit höflicher Bestimmtheit ab und kehrte nach Erledigung seiner Tagesarbeit nach dem Gasthause des unfern gelegenen Dorfes Hohenstein zurück, wo er auf der Durchfahrt von der Bahnstation sein Handgepäck abgegeben und sich für die Aufwartung im Schlosse umgekleidet hatte.

Die schwüle, beklemmende Hitze, die schon seit mehreren Tagen über der anmutigen Landschaft brütete, hatte sich inzwischen noch um ein Bedeutendes gesteigert. Nicht der leiseste Windhauch bewegte die schlaff und durstig herabhängenden Blätter der Bäume; Gräser und Blumen neigten sich wie zum Sterben ermattet zur Erde, und selbst die mannigfachen Laute der Tierwelt in Wiese und Wald verstummten allgemach in der erschlaffenden, flimmernden Luft dieses nahezu tropischen Sommertages.

Nichtsdestoweniger unternahm Mohrungen, nachdem er in dem Gasthause sein etwas verspätetes Mittagsmahl genossen, verlockt durch die Lieblichkeit der fruchtbaren Hügellandschaft, einen längeren Spaziergang in die Umgebung des Dorfes. Nachdem er eine Weile auf schmalen Pfaden zwischen Wiesen und Feldern dahingegangen war, trat er in den kühlen, erquickenden Schatten des prächtigen, aus alten Buchen- und Tannenbeständen gebildeten Waldes ein, der mit dem weitgedehnten Schloßpark in unmittelbarem Zusammenhange zu stehen schien.

Als aufrichtiger Freund der Natur hatte er innige Freude an der sanften Schönheit der stetig wechselnden Bilder, die sich auf dieser Wanderung seinem Auge darboten, und nach der monatelangen Gefangenschaft in den engen, geräuschvollen Straßen der Großstadt, in heißen, überfüllten Gerichtssälen und in den vier Wänden seines Arbeitszimmers bereitete ihm der Spaziergang durch den stillen, duftenden Wald eine kaum geahnte Erquickung an Leib und Seele.

Er hatte die Annäherung eines Wagens, der aus derselben Richtung kam wie er selbst, nicht wahrgenommen, denn der weiche, bewachsene Waldboden machte das Rollen der Räder und den Hufschlag der Pferde fast unhörbar. Ein Zuruf des Kutschers erst, der nicht an ihm vorüberfahren konnte, veranlaßte ihn zur Seite zu treten. Der offene Wagen rollte so dicht neben ihm dahin, daß er die Insassen genau betrachten konnte.

Es waren zwei Damen von sehr verschiedenem Alter, und das Gesicht der jüngeren konnte der Rechtsanwalt nicht sogleich erspähen, da sie in lebhaftem Gespräch mit ihrer Begleiterin den Kopf von ihm abgewendet hatte. Aber er zweifelte nicht, daß er in ihr die Komtesse Herta Hohenstein vor sich habe; denn mit scharfem, an rasche Beobachtung gewöhntem Auge hatte er sogleich die fürstliche Livree bei dem Kutscher und dem Bedienten, sowie das Wappen der Hohenstein auf dem Wagenschlage erkannt. Er zog grüßend den Hut, und nun mochte wohl die Komtesse von der älteren Dame auf ihn aufmerksam gemacht worden sein, denn sie wandte sich nach ihm um, und für einen flüchtigen Moment sahen sie einander gerade in die Augen.

Ein allerliebstes, halb verlegenes und halb schelmisches Lächeln erschien auf Hertas Gesicht, als sie wahrnahm, wie groß die Überraschung Mohrungens bei ihrem Anblick war. Er mußte sich also des Zusammentreffens in der Berliner Kellerwohnung noch ebenso gut erinnern, als sie selbst, und er hatte allem Anschein nach nichts so wenig erwartet, als daß er der unbekannten jungen Dame, die damals zur Zeugin seines warmherzigen Eintretens für einen armen Verurteilten geworden war, hier als der Herrin von Hohenstein wieder begegnen würde.

Sie erwiderte seinen Gruß mit einem liebenswürdigen Neigen des Kopfes, und als sie bereits seit einer Weile an ihm vorüber war, hatte der junge Rechtsanwalt noch immer die angenehme Empfindung, daß ihm etwas ganz besonders Gutes und Erfreuliches widerfahren sei. Und als er sich endlich mit sinkender Dämmerung langsam zur Rückkehr nach dem Dorfe wandte, gewährte es ihm besonderes Vergnügen, sich der Hoffnung auf ein nochmaliges Zusammentreffen mit der jungen Komtesse hinzugeben.

Der Wirt saß mit einigen andern Männern aus dem Dorfe vor der Tür seines Gasthauses, und Mohrungen, der von allen begrüßt wurde, gesellte sich zu ihnen, da es wenig Verlockendes für ihn hatte, sich schon jetzt in die schwüle Hitze seines niedrigen Schlafzimmers einzuschließen.

Ohne daß Mohrungen den eigentlichen Anstoß dazu gegeben hätte, lenkte sich das Gespräch auf den verstorbenen Fürsten, der durch seine Leutseligkeit und Biederkeit alle Herzen gewonnen zu haben schien, und in sehr naheliegender Ideenverbindung auch auf seine einzige Tochter, die künftige Fürstin von Hohenstein.



(Fortsetzung folgt.)

# „Silberberg"

dem neuen

## Schuhwarenhaus Breslau

**Reuschestrasse 60-61,**

**gegenüber der Büttnerstrasse**

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in

## Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln

zu enorm **billigen**, aber streng festen Preisen.

**Konfirmanden-Stiefel in grösster Auswahl sehr preismässig.**

**Vorzeiger dieses erhält trotz der billigen Preise an der Kasse 5% in Baar zurückgezahlt.**

---

## *Viktoria-Theater.*

**Gastspiel Leonhardy Haskel**

in den Schlagern „Die Venus von Milo" u. „Die Dallesprinzessin"

**Ferner 5 brillante Spezialitäten.**

Anfang 7½ Uhr. Bons gültig.

---

## Rosenbaum & Wiesner

**Herren-Konfektions-Maaß-Geschäft, Breslau.**

Nur **Ring 12, I, Eing. Blücherplatz**

zeigen den Eingang ihrer Neuheiten zu

**Anzüge und Paletots**

an u. empfehlen unter Garantie tadell. Sitzes

**hochmoderne Herren-Garderobe**

zu sehr zivilen Preisen.

Aparteste Neuheiten in bunten Westen bis zu den vornehmsten Qualitäten.

Telephon 3935.

---

**In meinen Neubauten**

## Brockau, Kirchstraße 23

sind **Wohnungen** von 200 bis 600 Mark, modern u. geschmackvoll ausgestattet, durchweg helle Küchen, Gas und Wasser per 1. Juli 1909 zu vermieten. Evtl. Wünsche können beim Bau noch berücksichtigt werden. Nähere Auskunft im Neubau selbst oder in meinem Büro in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 28/30.

Sonntag und Mittwoch vormittags von 10 — 11 Uhr können im Neubau, Kirchstraße, Wohnungen gemietet und Verträge geschlossen werden.

**Der Besitzer**

Maurermeister **Max Günther.**

---

---

## Große, mittlere u. kleine Wohnungen

per bald und zum 1. April zu vermieten bei

**Maurermeister Otto Freier.**

---

## Wohnungs-Nachweis.

(3 Zeilen pro Monat 1 Mk.)

Güntherstr. 22 ptr. Mk. 11,50
Güntherstr. 22 ptr. Mk. 16,25
Güntherstr. 22 III.: Mk. 21
Güntherstraße 23: Mk. 17
Lieresstr. 1 ptr. Mk. 17,50
Lieresstr. 4, I. Mk. 18,50
Lieresstr. 4 III.: Mk. 28
Gartenstr. 6 I.: Mk. 18
Gartenstr. 12 I.: Mk. 30

Zu erfragen Lieresstr. 3ptr. bei Orzechowsky.

---

Billige böhmische

**Bettfedern**

10 Pfund:
neue geschlissene M. 8.—
bessere M. 10.—
weiße daunenweiche geschlissene M. 15.—, M. 20.—, schnee-weiße daunenweiche geschliss. M. 25,—, M. 30.—. Versandt franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

**Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 232**
bei **Pilsen** in Böhmen.

---

**Anzüge** nur **9 Mark**

n. Maaß, elegant, gut sitzend **17,50 Mk.** Herrenkleiderfabrik **Juliusburger**, Breslau, Albrechtstraße 41, II.

---

**Geehrter Herr Apotheker!**

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe" à M 2. — Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, u. ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.

**Dotenheim**, 25./2. 06.

**G. Platz.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewendet, ist in Dosen à Mk 1. und Mk. 2 in den Apotheken vorrätig, sie ist aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Fa. Schubert & Co., Weißhöhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

---

**Makrobion**

---

**Gratis** erhalten Konfirmanden

**ein schönes Erinnerungsbild**

sowie Brosche, Kravattennadel oder Anhänger mit eigener Photographie bei einer Bestellung von 3,00 Mark an

**Postkarten** 10 Stück 1,50 Mark. | **„Klein Prinzeß"** 12 Stück 2,00 Mk.

Aufnahmen aller Art zu billigsten Preisen. Garantie für größte Haltbarkeit.

**Photograph. Kunstanstalt „Hohenzollern"**

**Breslau, Klosterstr. 20.** Telephon 3965

Vorzugskarten zu haben bei: Herrn Kolenda, Gr. Koloniestr. Herrn Püschel, Heydebrandstr. 3, Herrn Bittner, Gartenstraße 12 und Herrn Klose, Hauptstraße 7c.

Sonntag von 9 bis 5 geöffnet — Abends bei elektrisch. Licht.

---

## Geschäfts-Eröffnung!

Brockau, den 20. März 1909.

P. T.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das frühere Julius Böhme'sche

**Colonial-, Eisen-, Emaillen-, Porzellan- und Glaswaren-Geschäft**

käuflich erworben habe.

Ich werde bemüht sein, die hochverehrte Kundschaft auf das Beste zu befriedigen und bitte um geschätzten Besuch.

Hochachtungsvoll

**Olga Guhr,**

Bahnhofstraße 19.

---

**Kohlenlösche**

billigste Kesselfeuerung, habe ich von Breslau und anderen Stationen abzugeben.

**Paul Donath**, Kohlenhandlung, **Görlitz.**

---

**Tüchtige Zeitungsberichterstatter**

mit guten Verbindungen hier und in den benachbarten Kreisen gesucht. Offerten mit genauer Angabe des Berufs unter B. M. 100 an das Postamt II in Breslau.

---

---

**Breslauer Stadttheater.**

Sonnabend:
**Lohengrin.**
Sonntag Nachm:
**Wilhelm Tell.**
Abends:
**Alessandro Stradella.**
**Die schöne Galathee.**

---

**Bresl. Lobetheater.**

Sonnabend zum 1. Male:
**Der kleine König.**
**Eine unmoralische Ehe.**
Sonntag Nachm.:
**Der Rastelbinder.**
Abends:
**Der kleine König.**
**Eine unmoralische Ehe.**

---

**Bresl. Thalia-Theater.**

Sonntag:
**Das Glücksschweinchen.**

---

**Bresl. Schauspielhaus**

Sonnabend:
**Bub oder Mädel.**
Sonntag Nachm.:
**Gretchen.**
Abends:
**Bub oder Mädel.**
Montag:
**Die Förster-Christel.**
Dienstag:
**Bub oder Mädel.**

---

Junge belgische

**Riesen-Kaninchen**

bald abzugeben bei Orzechowsky in Brockau, Lieresstraße 5.

---

**Frauen!**

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störung n

**Japanpulver.**

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden." Dose 3 Mk. Nachn. 3,20 M. Mediz. Versandhaus **H. Scheffler, Magdeburg - N 213 f,** Rogatzerstr. 79.

---

**Sie kaufen zu teuer**

**Anzüge**, moderne Stoffe, nur **8¾ Mk.** Nach Maß, elegant, gutsitzend, **17 Mk.**

**Anzugfabrik. Breslau, Wallstr. 17, I. Etg.**

---

**Rheumatis-**

**u. Gicht-Leidenden**

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

**Frln. Marie Grünauer**
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

---

Jüngeres, manierliches

**Dienstmädchen**

oder Mädchen, das Ostern die Schule verläßt, als solches gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

---

## Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein **echte**

**Steckenpferd Lilienmilch-Seife**

**von Bergmann & Co, Radebeul**

das Stück 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke** in Brockau.

---